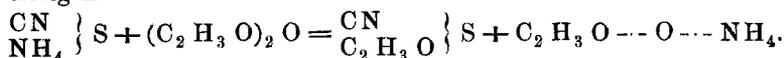


247. M. Nencki und W. Leppert: Ueber die Einwirkung des Essigsäureanhydrids auf Rhodanammonium.

(Eingegangen am 13. Juli.)

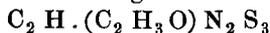
Die leichte Acetylierung des Sulfoharnstoffs mittelst der wasserfreien Essigsäure und die Aussicht durch Abspaltung eines Moleküls Ammoniak von dem Acetylsulfoharnstoff zu einem Acetylsenfö $\left. \begin{matrix} \text{CS} \\ \text{C}_2 \text{H}_3 \text{O} \end{matrix} \right\} \text{N}$ zu gelangen, machte es uns wünschenswerth, den dem Acetylsenfö isomeren Cyansäureäther $\left. \begin{matrix} \text{CN} \\ \text{C}_2 \text{H}_3 \text{O} \end{matrix} \right\} \text{S}$ darzustellen. Ein einfacher Weg hierzu schien uns in der Einwirkung der wasserfreien Essigsäure auf Rhodanammonium zu liegen. Die Umsetzung der beiden Substanzen könnte möglicherweise nach folgender Gleichung erfolgen:



Der angestellte Versuch hat uns indessen alsbald belehrt, dass die Reaction hier anders verläuft. Statt des erwarteten Aethers erhielten wir den sauren Acetyläther der zweibasischen Persulfocyan-säure $\text{C}_2 \text{H} \cdot (\text{C}_2 \text{H}_3 \text{O}) \text{N}_2 \text{S}_3$.

Werden 3 Gewichtstheile völlig trockenen Rhodanammoniums mit 2 Gewichtstheilen wasserfreier Essigsäure auf dem Wasserbade erwärmt, so löst sich das Erstere unter Gasentwicklung mit intensiv gelber Farbe zum grössten Theil in der Essigsäure auf. Die dabei gasförmig auftretenden Produkte bestehen zum grössten Theile aus CNH und COS , in viel geringerer Menge aus SH_2 und CO_2 . Lässt man, wenn die Gasentwicklung nachgelassen hat, die Flüssigkeit erkalten, so erstarrt sie zu einer gelben krystallinischen Masse, die mit dem gleichen Volumen Wasser versetzt, reichliche Fällung eines körnigen Niederschlages giebt. Man sammelt die abgeschiedene Substanz auf dem Filter, wäscht sie mit kaltem Wasser aus und krystallisirt aus siedendem 90 pCt. Alkohol um. Beim Erkalten der alkoholischen Lösung scheidet sich der Acetylpersulfocyan-säureäther in prächtigen gelben Nadeln aus. In der Mutterlauge ist nur wenig von der Substanz gelöst und kann durch Wasserzusatz daraus gefällt werden.

Die Analyse der zweimal aus Alkohol umkrystallisirten und über $\text{SO}_4 \text{H}_2$ getrockneten Substanz ergab mit der Formel



übereinstimmende Zahlen

Versuch.		Theorie.	
C	24.70 Proc.	C	25.00 Proc.
H	2.39	H	2.08
N	14.42	N	14.58
S	49.93	S	50.00.

Die Acetylverbindung zeigt in ihrem Verhalten mit der Persulfocycansäure die grösste Aehnlichkeit. In kaltem Wasser ist sie beinahe unlöslich, nur wenig in kochendem und krystallisirt daraus beim Erkalten in schönen gelben Nadeln. In Alkohol und Aether löst sie sich mehr als wie in kochendem Wasser. Ihre Lösungen reagieren schwach sauer und geben mit den meisten Metallsalzen unlösliche und amorphe Niederschläge. Vom verdünnten Ammoniak wird sie mit Leichtigkeit gelöst und kann durch Zusatz einer stärkeren Säure daraus unverändert abgeschieden werden. Von Alkalien wird sie dagegen rasch zersetzt. Beim Ansäuern und Erwärmen der alkalischen Lösung entweicht Essigsäure und Schwefelwasserstoff. Nach den sorgfältigen Analysen Völkel's¹⁾ ist die Persulfocycansäure zweibasisch. Es ist uns nicht gelungen trotz vielfacher Bemühungen eine Metallverbindung der Acetylpersulfocycansäure, mit Ausnahme des Kupfersalzes von constanter Zusammensetzung zu erhalten, da die Salze derselben schon beim Trocknen im Vacuum wie es scheint, unter Bildung von Metallsulfiden sich leicht zersetzen. Die Kupferverbindung, erhalten durch Auflösen der Substanz in sehr verdünntem Ammoniak und Zusatz von Kupfervitriol, bildet zunächst einen olivengrünen, amorphen Niederschlag, der sich aber rasch in einen rothen verwandelt. Die über Schwefelsäure getrocknete Substanz zeigte folgende Zusammensetzung:

0.4241 der Substanz gaben 0.1003 CuO und 0.3227 der Substanz gaben 35.5 CC. N, bei 24^o und 724^{mm} Barometerstand oder in Proc. gef. 18.89 Cu und 11.71 N. Die erhaltenen Zahlen stimmen auf ein basisches Salz von der Formel:

$[(C_2H_3O_2)_2N_2S_2]_2Cu + CuO$, welche 19.27 Cu und 11.36 Proc. N verlangt.

Unter den angegebenen Verhältnissen operirend erhielten wir aus 45 Grm. Rhodanammonium und 30 Grm. Anhydrid 7 Grm. des Rohproduktes. Es ist zweckmässig, wenn die Ausbeute ergiebig sein soll, die Temperatur des Gemeages nicht über 80^o C. steigen zu lassen. Erwärmt man nämlich Rhodanammonium mit dem gleichen Molekulargewichte wasserfreier Essigsäure bis zum Siedepunkte der Letzteren, so trübt sich die Flüssigkeit unter Abscheidung von Schwefel und aus einer herausgenommenen Probe wird durch Wasserzusatz keine Acetylpersulfocycansäure mehr abgeschieden. Setzt man das Erhitzen weiter fort, so destillirt etwas unverändertes Anhydrid und Schwefelkohlenstoff über, das zweite offenbar ein Zersetzungsprodukt des Acetyläthers, dann steigt rasch die Temperatur unter Entwicklung von Ammoniak bis auf 218—220^o, und das krystallinisch erstarrende Destillat besteht fast aus reinem Acetamid.

¹⁾ Ann. Chem. Pharm. Bd. 43, S. 78.

funden, dass die Acetylverbindung mit reducirenden Agentien behandelt ebenfalls zu Schwefelharnstoff umgewandelt wird.

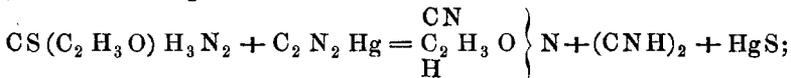
Acetylpersulfocycansäure mit Eisenpulver und verdünnter Essigsäure auf dem Wasserbade erwärmt, löst sich in der Letzteren mit tief blauer Farbe auf, die jedoch bald verschwindet. Aus dem farblosen Filtrat wurde das Eisen durch Schwefelammonium entfernt und die Flüssigkeit zum Trocknen eingedampft. Der Rückstand besteht aus essigsaurem Ammonium und Schwefelharnstoff, der durch Krystallisation zunächst aus absolutem Alkohol und dann aus wenig heissem Wasser von dem essigsauren Salze getrennt werden konnte. Genau so wirkt auch Zinn und verdünnte Salzsäure. Wir haben den Sulfoharnstoff aus der Acetylpersulfocycansäure rein dargestellt und seine Identität durch eine N-Bestimmung bestätigt (gef. N 36,42 Proc. ber. 36,84 Proc.). Hierdurch ist die von uns erhaltene Verbindung als eine acetylierte Persulfocycansäure genügend charakterisirt. Auch in Bezug auf die Lagerung der Atome im Molekül der Persulfocycansäure scheint uns die Reduction unseres Aethers zu Sulfoharnstoff nicht ohne Interesse zu sein. Sind die Wasserstoffatome der Persulfocycansäure an Stickstoff gebunden, etwa nach folgendem Schema:

$$\left. \begin{array}{l} \text{CNS} \\ \text{NH}_2 \text{ --- CS} \end{array} \right\} \text{S, so hätte man jedenfalls nicht den Sulfo-, sondern}$$

den Acetylsulfoharnstoff erwarten können, da dies nun nicht der Fall, so ist es uns wahrscheinlicher, dass die beiden Wasserstoffe der Persulfocycansäure an den Schwefel gebunden sind.

Zum Schluss sei es noch gestattet eine den Acetylharnstoff betreffende Beobachtung hinzuzufügen.

Acetylsulfoharnstoff (dessen Schmelzpunkt bei 165° C. liegt) wird durch Cyanquecksilber leicht entschweifelt. Die wässrige Lösung der beiden Substanzen giebt in der Wärme unter Entwicklung von Blausäure sofort einen Niederschlag von Metallsulfid. Man kann nicht bezweifeln, dass in der ersten Instanz die Umsetzung hier in folgender Gleichung ihren Ausdruck findet:



als aber die Flüssigkeit, nach der vollständigen Entschweifung, auf dem Wasserbade concentrirt wurde, schied sich in weissen Nadeln eine Substanz aus, deren Analysen und Verhalten gegen Reagentien uns leicht überzeugten, dass sie Acetylharnstoff ist. Danach verwandelt sich das zunächst gebildete Acetylcyanamid in wässriger Lösung durch Aufnahme eines Moleküls H_2O in den Acetylharnstoff. Es wird von Interesse sein, die Entschweifung des Acetylsulfoharnstoffs in Gegenwart von Ammoniak vorzunehmen. Ein Versuch, den wir demnächst ausführen wollen.

Laboratorium für medicinische Chemie in Bern.